



## «ICH BIN ARBEITSSÜCHTIG!»

VON MARIANNE EGGER-LIST

*Für einen dipl. Buchhalter ist eine Bankkarriere eher ungewöhnlich. Vermutlich nicht zuletzt deswegen, weil Bankgeschäfte und die Verbuchung der Banktransaktionen weitestgehend automatisiert sind. So ist es nur folgerichtig, dass Herbert Mattle nicht nur das Finanz- und Rechnungswesen der Bank, sondern daneben auch noch verschiedene Bankkunden betreut. Der dipl. Buchhalter/Controller fühlt sich nämlich von Haus aus der Dienstleistung verpflichtet und schätzt das breite Aufgabenspektrum, das ihm seine Position als Vizedirektor bei der Guyerzeller Bank AG in Zürich bietet.*

**Herr Mattle, beginnen wir mit einigen Stichworten zu Ihrem Werdegang. Wie sind Sie zu Ihrem Beruf gekommen?**

Da muss ich etwas Wichtiges vorausschicken. Ich komme aus einer Hotelier- und Wirtefamilie. Der Dienstleistungssektor hat mich zwar immer interessiert, aber eine Laufbahn im Hotel- oder Gastgewerbe wäre für mich persönlich nicht in Frage gekommen, weil ich erlebt hatte, wie meine Eltern geschuftet haben und kaum jemals Freizeit hatten.

**Also beschlossen Sie, einen «einfacheren Weg» einzuschlagen und Bankdirektor zu werden?**

Nein, das war nie mein Berufsziel. Nach Abklärungen bei einem Berufsberater stand fest, dass ich mich fürs «Kaufmännische» eignen würde. Ich habe dann eine Lehre bei der Coop Innerschweiz absolviert. Das war für mich eine äusserst interessante und lehrreiche Zeit, es hatte nämlich kurz zuvor einen Managementwechsel gegeben. Nach der Rekrutenschule bin ich in die Guyerzeller Bank AG in Zürich eingetreten.

**Wo Sie bis heute schon eine interessante Karriere gemacht haben.**

Ich hatte das Glück, bei meinem neuen Arbeitgeber wegen grossen administrativen Schwierigkeiten der amerikanischen Broker eine eher «chaotische Phase» zu erleben oder sagen wir besser, eine Phase, die Kreativität und Initiative zulies, und das liegt

mir. Ich arbeite am besten, wenn ich gefordert werde. Ausserdem behaupte ich von mir, grundsätzlich eher bequem zu sein, was zur Folge hat, dass ich alles möglichst gut organisieren und dadurch unnötige Arbeit vermeiden will.

**Und deswegen war wohl eine Aufgabe mit der Bezeichnung Bankkontrolle/Trouble Shooting gerade richtig für Sie?**

Ja. Diese Tätigkeit beinhaltet die Abstimmung der Banktransaktionen mit anderen Banken und Brokern. Dabei lernt man als Bankneuling unheimlich viel. Durch diese Abstimmungsaufgaben und die damit verbundenen Abklärungen lernt man die ganze Organisation einer Bank kennen.

**Darauf landeten Sie gemäss Curriculum in der bankinternen internationalen Treuhand- und Rechtsabteilung und beschäftigten sich dort mit Gestionen und Unternehmensberatung.**

Diese Serviceleistungen, die wir unseren Kunden bieten, umfassen auch die Gründung von Trusts, Stiftungen oder Holdinggesellschaften und die Betreuung derselben.

**Anschliessend befassten Sie sich mit der Konzeption und Realisierung von Informationssystemen.**

Wir haben in der Treuhandabteilung ein neues Fakturierungssystem und ein Datenbanksystem aufgebaut. Unsere Bank ist in Fachkreisen für ihr sehr effizientes Informationssystem, basierend auf dem IBM-System 4381, bekannt. Die meisten Applikationen wurden von der hauseigenen EDV-Abteilung erstellt.

**Aber Bankgeschäfte sind doch vertraulich, wozu ist da ein Datenbanksystem gut?**

Erstens sind alle Informationen passwortgeschützt und zweitens werden nicht Kundennamen, sondern Gesellschaftsnamen in der Datenbank verwaltet. Der grösste Projektaufwand betraf jedoch die automatische Übernahme der Bankbuchungen in die Gesellschaftsbuchhaltungen, was natürlich eine beachtliche Rationalisierung darstellte.

**Was bleibt da für einen Leiter Rechnungswesen - diese Funktion üben Sie ja heute aus - noch zu tun?**

Nun - diese Aufgabe beschäftigt mich tatsächlich nur ein bis zwei Wochen per Monat. Die übrige Zeit verwende ich für Kundenbetreuung und andere interessante Aufgaben.

**Sie haben also Gelegenheit, auf Kosten der Bank «Selbstverwirklichung» zu betreiben?**

Nicht auf Kosten der Bank, sondern für die Bank! Nachdem ich während meiner Ausbildung häufig

**Curriculum vitae**

1951 In Luzern geboren  
seit 1980 Verheiratet, 2 Söhne (Joël [6], Gilles [4])

**Ausbildung**

1957-1967 Primar- und Sekundarschule in Luzern  
1967-1970 Kaufmännische Berufsschule Luzern  
1984 Dipl. Buchhalter/Controller nach 2½jährigem Intensivkurs KV Zürich  
seit 1971 Intensive persönliche Weiterbildung mit Besuch verschiedener Kurse und Seminarien  
Insgesamt rund 2 Jahre militärische Ausbildung

**Berufliche Laufbahn**

seit 1971 Guyerzeller Bank AG  
bis 1974 Bankkontrolle/Trouble Shooting  
bis 1984 Internationale Treuhand- und Rechtsabteilung (Gestion, Unternehmensberatung)  
Konzeption und Realisierung von Informationssystemen  
bis heute Leiter Rechnungswesen im Range Vizedirektor  
Weiterhin selbständige Kundenbetreuung Richtung Gestion/Unternehmensberatung, zum Teil als Verwaltungsrat in Handelsgesellschaften  
Organisation von Personalfesten usw.

**Freizeit/Hobbies**

- Montag bis Freitag «Workaholic», Wochenende meistens reserviert für Familie
- Hochseetörns/Segeln, Skifahren, «Gut essen und trinken» (leider!)

bemängelt habe, dass wir über zuwenig organisatorische Instrumente verfügen - es fehlten z.B. Job Descriptions -, erkenne ich heute, welcher grossartigen Spielraum für persönliche Initiative und kreative Leistungen das erlaubt. Heute bin ich froh darüber, dass ich nicht durch allzu starre Regelungen eingeeignet werde.

**Sicher sind auch die Verwaltungsratsmandate, die Sie im Auftrag der Bank ausüben, ganz interessant? Da können Sie unter anderem Ihr unternehmerisches Wissen erproben.**

Vor allem kann ich dadurch sehr viel lernen. Ich sehe in die verschiedensten Firmen, z.B. in internationale Konzerne hinein, und ich werde mit rechtlichen, steuerrechtlichen und organisatorischen Aspekten der Unternehmensführung konfrontiert. Dies sind nämlich sogenannte aktive Verwaltungsratsmandate, d.h. ich kann durch meine Beratung einen echten Beitrag leisten. Eigentlich versuche ich immer, das Beste herauszunehmen und von Menschen verschiedenster Herkunft (Geschäftsleute aus verschiedenen Ländern) und unterschiedlichsten Alters etwas zu lernen. Das fasziniert mich am meisten an meinem Job.

**Und neben all dem bleibt sogar noch Platz für die Organisation von Personalfesten? Das steht**

**schliesslich auch auf Ihrem persönlichen Datenblatt. Heisst das, dass Sie einen Hang für humorvolle Anlässe haben, obwohl Sie doch von Berufs wegen ein serkiöser Zahlenmensch sein sollten?**

Ich bin ein starker Organisator. Das kommt mir nicht nur bei solchen Personalanlässen, sondern auch im Militär zugute. Und überhaupt – wir Schweizer sind doch unbestritten im Organisieren stark – denken Sie nur an unsere Rolle als internationaler Finanzplatz!

**Welches sind denn Ihrer Meinung nach die wesentlichsten Unterschiede zwischen der Bankbuchhaltung und der normalen Buchhaltung?**

Der wichtigste Unterschied? Bei der Kalkulation muss man weniger spitz rechnen.

**Herr Mattle, Sie behaupten von sich, ein Workaholic zu sein.**

Ja, ich bin arbeitssüchtig. Meine Arbeit für die Bank fängt bereits morgens früh bei der Autofahrt in die City an, da überlege ich, was ich alles erledigen möchte. Es passiert häufig, dass ich am Abend oder am Wochenende zu Hause noch Konzepte erarbeite. Für konzeptionelle Aufgaben habe ich nämlich während des Tages kaum Ruhe, weil mich sonstige Pendenzen ablenken. Oder es passiert, dass ich an einem komplexen Spreadsheet (Tabellenkalkulation) bastle, und mir fällt nachts im Bett die langgesuchte Lösung ein.

Ausserdem werfe ich aus Prinzip sehr viel weg – ich hasse Papier. Für den alljährlichen WK im Militär erarbeite ich immer wieder neue Unterlagen, damit ich ja nicht in Routine ver falle. Dadurch versuche ich einfach bei mir zu verhindern, dass ich alljährlich den gleichen Ordner aus dem Schrank ziehe und sage «same procedure as every year». Es gibt ja allerdhand Gründe, warum das Vorgehen jährlich neu überdacht und erarbeitet werden soll.

**Verlassen wir Ihre berufliche Tätigkeit und werfen noch einen Blick auf Ihre Buchhalter-Ausbildung und auf Ihre derzeitige Funktion als Prüfungsexperte bei den Buchhalterprüfungen. Sie haben das Buchhalter-Diplom tatsächlich in der Rekordzeit von zweieinhalb Jahren geschafft?**

**Im nächsten Heft:  
Hans-Peter Wyder,  
eidg. dipl. Buchhalter,  
Prokurist SIG, Schaffhausen,  
VEB-Präsident (neu)**

Ich wollte die Ausbildung möglichst rasch hinter mich bringen. Ich bezeichne mich als Sprinter, für eine fünf Jahre dauernde Ausbildung hätte ich weder Geduld noch Disziplin gehabt, d.h. ich hätte das Buchhalter-Diplom gar nicht geschafft. Ausserdem habe ich das Buchhalter-Diplom gerade deswegen gemacht, damit ich ja nie Buchhalter werde.

**Interessant!**

Buchhaltertypen regen mich eher auf. Sie sehen oftmals das Problem nicht, weil sie viel zu sehr ihren Zahlen verhaftet sind. Meine persönlichen Erfahrungen deuten darauf hin, dass ein zu starkes Controlling und die Führung anhand sehr strikt angewandter Controllinginstrumente längerfristig für Unternehmen eher negativ sind.

**Können Sie das noch ausführlicher erklären?**

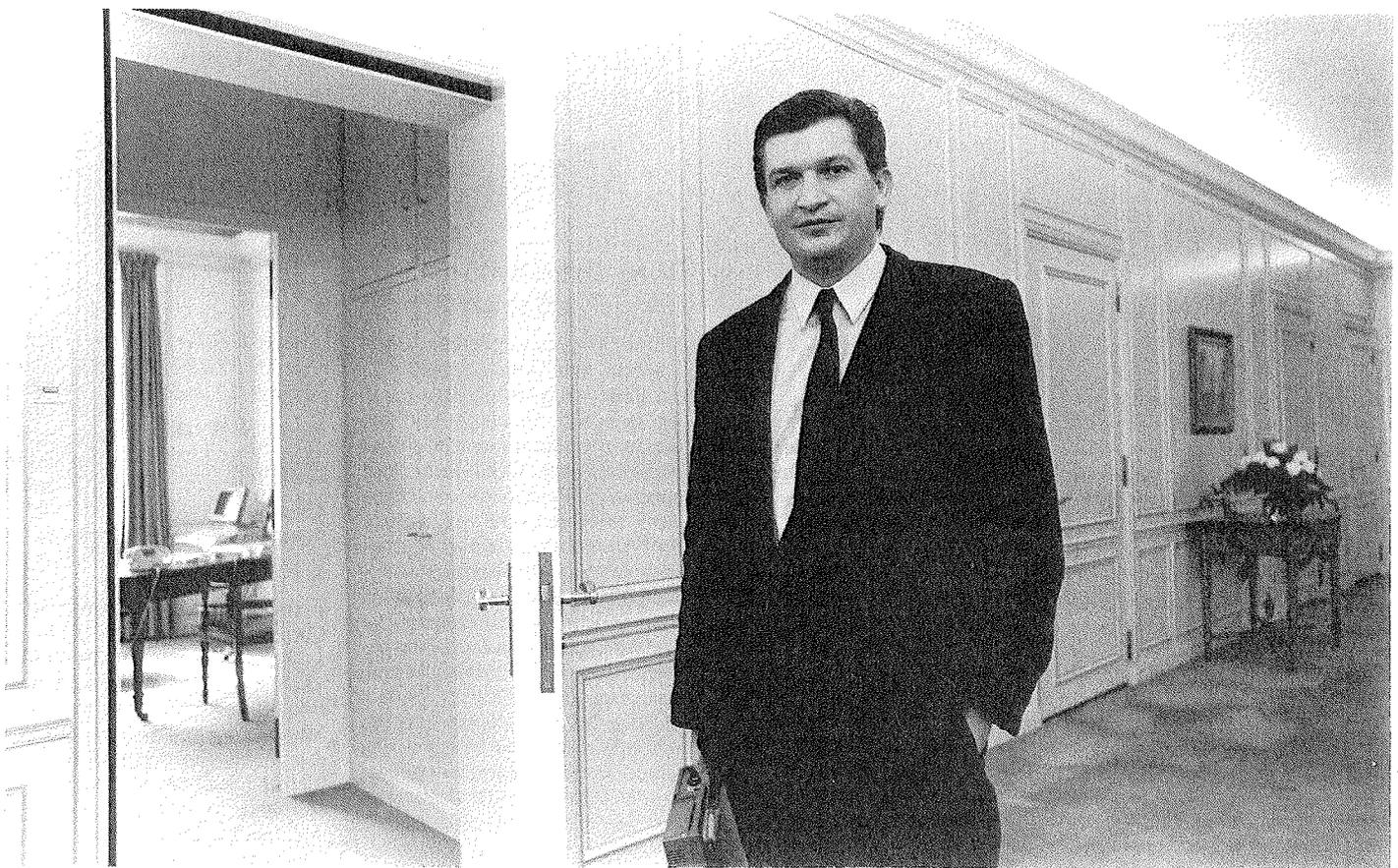
Ja. Man vergisst doch allzuoft die Menschen – die ja nicht so exakt berechenbar sind –, und die Produkte werden ja von Menschen geschaffen. Zahlen allein verleiten da nur allzuoft zu kurzgreifenden Entscheidungen. Schon während meiner Buchhalter-Ausbildung – übrigens an der KV-Handelsschule Zürich – hat mich das Lösen komplexer Fallstudien am meisten fasziniert. Dieses Fach erfordert nämlich ganzheitliches Denken. Ich frage mich heute in meiner Funktion als Prüfungsexperte immer wieder, warum mehr als die Hälfte der Kandidaten ungenügende Noten für die Fallstudie kriegt. Meines Erachtens kann es nicht an der ungenügenden Prüfungsvorbereitung liegen, sondern vielmehr an einer gewissen Hilflosigkeit der Kandidaten. Also ehrlich, ein dipl. Buchhalter/Controller sollte fähig sein, eine Fallstudie zu lösen.

**Sie waren also gut in der Prüfungsdisziplin Fallstudie.**

Ich will nicht verheimlichen, wie es mir an der Diplomprüfung beim Fach Fallstudie ergangen ist. Ich war am Abend fixfertig und überzeugt, trotz ausserordentlich guter Vorbereitung (zusammen mit einem Kollegen) total versagt zu haben. Das Ergebnis widersprach dann allerdings meiner Befürchtung, ich hatte die Glanznote 6 erzielt.

**Sie stehen zurzeit wieder in Ausbildung, diesmal zum Major. Was bedeutet Ihnen eine militärische Karriere? Was gefällt Ihnen da besonders dran?**

Was mir im Zusammenhang mit dem Militär so gut gefällt? Dass man bereits in jungen Jahren lernt, Verantwortung zu übernehmen, und eine ausgezeichnete Führungsschulung erhält. Das Ganze ist natürlich noch interessanter als Fallstudien, weil es sich um Fälle 1 zu 1 handelt und nicht um Trockenspiele. Wenn man im Militär einen Fehler macht, hat das gravierende Auswirkungen, sei es, dass Menschen in



Fotos: Ursula Ritter

Gefahr kommen oder dass Verpflegung fehlt oder Material. Bekanntlich ist das eine gute Schulung für klares Denken, man kann seine Grenzen kennenlernen, sie immer wieder neu erproben.

### **Seine psychischen und physischen Grenzen erfahren, wie bei Hochseetörns?**

Ja. Aber ich bin kein «vergifteter Segler», es ist etwas, das ich zusammen mit meiner Familie machen kann.

### **Was ist im Privatleben für Sie sonst noch wichtig?**

Meine Familie natürlich. Die Erfahrungen mit meinen zwei Söhnen möchte ich nicht missen, ich möchte ihnen etwas für ihr späteres Leben mitgeben, ihnen ein guter Vater sein. Ansonsten versuche ich eher, mich überall rauszuhalten. Es kann sein, dass mich meine Frau deswegen manchmal als Egoisten bezeichnet. Hinzu kommt, dass es mir eher Mühe macht, mich in Gruppen zu integrieren, oder wenn schon, dann als Führer. Ich neige zu Ungeduld, arbeite selber sehr rasch und am besten autonom. Somit engagiere ich mich weder in Politik noch in Verbänden oder Vereinen. Mein Prinzip heisst, nicht zu viel zu machen, aber das, was ich mache, möglichst gut. Ich bin halt ein Perfektionist.

### **An dieser Stelle möchte ich zu Ihrer Lebensphilosophie überleiten. Haben Sie auch eine?**

Ich habe mehrere ... Erster Grundsatz, ich bereue

nie etwas. Das ist wohl mein wichtigster Leitgedanke. Der zweite lautet, einfach immer seinen eigenen Weg zu gehen, die Persönlichkeit zu sein, die man ist, und nicht einfach jemand anders sein zu wollen.

### **Sie sind noch jung, erst 35. Was haben Sie noch für Zukunftsperspektiven?**

Das ist wohl die schwierigste Frage, die Sie mir stellen. Ich möchte auch in Zukunft jeden Tag Spass an meiner Arbeit haben. Mehr fällt mir dazu nicht ein. Mein Lebensziel ist, möglichst glücklich zu sein. Die Probleme kommen sowieso von alleine. Kann sein, dass diese Einstellung mit meinem Alter zu tun hat. Ich mache mir nicht gerne künstliche Probleme. Wer sich zuviel aufregt, ist schliesslich nicht belastbar. In diesem Zusammenhang kommt mir noch etwas Lustiges in den Sinn. Wenn vom Controlling die Rede ist, taucht ja sehr rasch einmal auch der Begriff Navigation auf. Ich habe vor kurzem den B-Schein (Seeschifffahrt) gemacht, und da hiess es, Navigation ist, wenn man trotzdem ankommt. Dieser Spruch gefällt mir.

### **Sehen Sie irgendwelche Zusammenhänge mit dem Controlling und mit dem Leben im allgemeinen?**

Ja. Aber ich bin immer noch am Nachdenken ...

**Herr Mattle, wir danken Ihnen für dieses Gespräch und wünschen Ihnen für die berufliche und private Zukunft alles Gute.** ■